

1 Einleitung

Soziale Medien, Suchmaschinen, News- und Videoportale dienen einem Großteil der Bevölkerung als Vermittler von jenen Informationen, deren Verbreitung vor einigen Jahren noch Medien wie dem Radio, dem TV oder der Zeitung vorbehalten war (vgl. Lischka & Stöcker 2017: 8). Der Vorteil digitaler Medien liegt dabei auf der Hand: Die Informationen sind von überall aus, jederzeit abrufbar, für jeden zugänglich und ermöglichen, unmittelbar über neue Meldungen unterrichtet zu werden. Es ist weniger notwendig geworden, sich regelmäßig über das aktuelle Geschehen zu informieren, da relevante Neuigkeiten in den meisten Fällen als Eilmeldung per Push-Benachrichtigung von Nachrichten-Apps oder von FreundInnen und Bekannten in sozialen Medien geteilt werden. Doch ist diese Form der digitalen Vermittlung auch mit erheblichen Herausforderungen in ihrer Nutzung verbunden, da algorithmische Prozesse in die unzähligen Kommunikationsformen des Netzes eingreifen und damit den aktuellen gesellschaftlichen Diskurs beeinflussen. In sozialen Netzwerken wie Twitter, Facebook oder YouTube werden bestimmte Mitteilungen für die NutzerInnen kaum nachvollziehbar priorisiert, wodurch die Relevanzeinschätzung der Öffentlichkeit verzerrt werden kann – denjenigen Inhalten, die besonders häufig in einem Feed auftauchen, kommentiert oder geteilt werden, wird eine besondere diskursive Aktualität zugeschrieben. Nicht nur in sozialen Medien, sondern auch in digitalen Zeitungen wie *ZEIT Online* oder *Spiegel Online* findet sich der Einfluss algorithmischer Prozesse: Während die Startseite zwar redaktionell kuratiert ist, findet sich auch hier ein Ranking der „meistgelesenen/meistkommentierten/meistgeteilten“ Artikel. Die Anordnung der angezeigten Beiträge insbesondere in sozialen Medien ist also nicht mehr primär durch Zeitlichkeit und Redaktionsarbeit beeinflusst, vielmehr werden sie durch Algorithmen interpretiert und strukturiert, die menschliche Interaktionen als Kennzeichen für besondere Relevanz verstehen. Durch derartige algorithmische Entscheidungsprozesse entsteht das Risiko, dass die interaktive Popularität eines Artikels, einer Mitteilung oder eines Kommentars potenziert oder auch annulliert wird und damit ein technisches Zerrbild von diskursiver Aktualität und Relevanz entsteht. Dies gilt es aus diskurstheoretischer Sicht zu beleuchten und methodisch einzuhegen.

2 Theoretische Rahmung und methodische Zugänge

Warum ist in diesem Zusammenhang nun von Aktualitätsdispositiven die Rede? Der Begriff des Dispositivs wird als Erweiterung des Diskursverständnisses gerade im Kontext des digitalen Medienwandels (vgl. Dreesen, Kumięga & Spieß 2012: 10) gebraucht und beschreibt nach Foucault ein

entschieden heterogenes Ensemble, das Diskurse, Institutionen, architekturelle Einrichtungen, reglementierende Entscheidungen, Gesetze, administrative Maßnahmen, wissenschaftliche Aussagen, philosophische, moralische oder philanthropische Lehrsätze, kurz: Gesagtes ebenso wohl wie Ungesagtes umfasst. Soweit die Elemente des Dispositivs. Das Dispositiv selbst ist das Netz, das zwischen diesen Elementen geknüpft werden kann.

(Foucault 1978: 119 f.)

Unter das Dispositiv, das digitale Diskurse umgibt, können demnach sämtliche auch außersprachliche Umstände subsumiert werden, die deren Strukturen, Funktionsweisen, Routinen, Wahrnehmungen und Effekte maßgeblich beeinflussen. Im Falle sozialer Medien, die hier besonders in den Blick genommen werden, sind dies u. a.: Reichweite, Marktanteile, Nutzungsbedingungen, gesetzliche Vorgaben, soziale, politische oder ökonomische Trends und Stimmungen, technische Innovationen, neue Konfigurationen multimodaler, interaktiver Inhalte und insbesondere auch der omnipräsente Einsatz von Algorithmen in nahezu allen Bereichen digitaler Interaktion. Um bei Foucault zu bleiben, könnte man das Entstehen von Korrelationen derartiger Faktoren – das Dispositiv – als Reaktion „auf einen Notstand (urgence)“ oder besser: eine Dringlichkeit „zu einem gegebenen historischen Zeitpunkt“ (Foucault 1978: 120) zurückführen, der sich im digitalen Wandel in seiner globalgesellschaftlichen Wirkmacht ausdrückt. Etliche Prämissen klassisch linguistischer Diskursanalyse sind aufgrund digital erweiterter Spielregeln bereits seit Jahren im Begriff der Reformulierung. Beispielsweise plädieren Scharloth, Eugster und Bubenhofer (vgl. 2013: 349) in Anbetracht großer verfügbarer Datenmengen und maschineller datengeleiteter Analysen für eine Überwindung der seit Busse und Teubert (vgl. 1994: 14) wesentlichen Diskurskategorie der *Thematizität* (vgl. auch Spieß 2011: 112). Auch die diskurstheoretische Basiskategorie der *Intertextualität* steht stetig auf dem Prüfstand und wird im Hinblick auf die Potenzialitäten digitaler Medien, multimodaler Bezüge und vielseitiger Kommunikationsangebote fortwährend neu reflektiert (z. B. Fraas & Klemm 2005, Opiłowski 2012 und Meier, Simon 2016). Damit eng verbunden ist auch die erste hier besprochene Dimension digitaler Diskursivität. Aktualitätsdispositive umfassen also die ständige Rearrangierung, Anpassung und Neubewertung digitaler Kommunikate als Resultat hochkomplexer Algorithmen, die menschliche

Interaktion mit maschinellen Informationen kombinieren und damit kontinuierlich Aktualität suggerieren und gleichsam herstellen. Damit geraten insbesondere zwei für die Diskursanalyse elementare Prinzipien in den Blick: Zum einen betrifft dies das neuartige Selektionsverfahren, welches den Zugang zum Diskurs und die Rolle bestimmter Aussagen und AkteurInnen verändert. Zum anderen geht es um die technisch überformte Sequenzialität der Diskursbeiträge, die sich eher relevanzbasiert als sukzessiv geriert. Das dispositive Element undurchsichtiger Algorithmen greift also – z. B. in Timelines oder Kommentarspalten – in den herkömmlich diskursiven Aushandlungsprozess ein und erfordert damit diskursanalytische Anpassungen.

2.1 Selektivität

Spitzmüller und Warnke verorten in ihrer praxisbezogenen Einführung in die Diskurslinguistik die im Rahmen der Aktualitätsdispositive erste zu besprechende Kategorie diskursiver Selektionsmechanismen auf der Ebene der AkteurInnen unter dem Stichpunkt des *Text-Diskurs-Filters*. Die Analyse von AkteurInnenkonstellationen, in denen in Anlehnung an Foucault pragmalinguistisch notwendige Diskursprägungen und selektiv organisierende Diskursregeln offenbar werden, stellt demnach einen Bezug zwischen Einzeltext und Diskurs her. Ansatzpunkte zu deren Untersuchung bilden – so die Autoren weiter – die Ebenen produzenten- und rezipientenorientierter Interaktionsrollen, sozialer Diskurspositionen und die jeweilige Form der Medialität (vgl. Spitzmüller & Warnke 2011: 173 ff.).

Vor dem Hintergrund algorithmenbasierter Interaktion in Aktualitätsdispositiven sozialer Medien sind alle genannten Ebenen jedoch zu ergänzen. Zunächst einmal lässt sich konstatieren, dass das Internet als hybrides Medium generell diverse kommunikativ-technische Wechselwirkungen und Konvergenzen hervorbringt, die das Analysepotenzial traditioneller Medienkategorien und einer eindeutigen Rollenverteilung in ProduzentInnen und RezipientInnen übersteigen (vgl. Androutsopoulos 2010: 422 f. und Weidacher & Marx 2014: 73). Nach Jenkins lässt sich Netzkultur vielmehr als „participatory culture“ begreifen:

Rather than talking about media producers and consumers as occupying separate roles, we might now see them as participants who interact with each other according to a new set of rules that none of us fully understands. (Jenkins 2006: 3)

Zu diesem neuen eher intransparenten Regelwerk gehören neben den vielgestaltigen und variablen Formen digitaler Interaktion¹ zu einem erheblichen Maße eben auch Algorithmen, die als zusätzliche rein technische Instanz kontinuierlich kommunikative Daten auswerten und so eine neue Qualität von Diskurspositionen und -rollen hervorbringen. Diese schlagen sich auch in der von Landert (2017: 31f.) vorgeschlagenen Differenzierung von NutzerInnen-Interaktion in sozialen Medien nieder: *Interaction* beschreibt sie allgemein als „the exchange of messages between participants“. *Participation* hingegen „involves a certain degree of power, which means [...] that their messages also have an effect or, more precisely, that participants have influence on social organisation and social processes“. Schließlich bezeichnet *involvement* darüber hinaus „that individuals engage with content, typically in a way that affects them emotionally.“ Die digitalen Affordanzen (vgl. Zillien 2008), die sich aus der Verflechtung von Interaktionen unterschiedlichen Grades und algorithmischer Berechnung ergeben, wirken demnach regulatorisch und selektiv auf Diskurse ein. In partizipativen Medien können mit entsprechendem Feedback damit AkteurInnen und Aussagen eine diskursive Relevanz und Aktualität erfahren, die sie unter klassischen Medien- und Diskursbedingungen nie erhalten hätten.

2.2 Sequenzialität

Diese dynamische Selektivität hat auch grundlegenden Einfluss auf die zweite Diskursvariable, die im Rahmen der Aktualitätsdispositive erläutert werden muss: die Sequenzialität. Der zentrale Stellenwert, den diese Kategorie in einer Vielzahl (diskurs-)linguistischer Methoden einnimmt, lässt bereits darauf schließen, dass eine Veränderung ihrer Konstitution erhebliche Konsequenzen nach sich zieht. Grundsätzlich wird mit Sequenzialität hier eine Qualität bezeichnet, die je nach Kontext begrifflich ausdifferenziert wird und eine bestimmte Konfiguration und Anordnung von Aussagen als intertextuelle Verweisstruktur beschreibt. Diskurslinguistisch weist sie also eine Nähe zu den Kategorien der *Prozessualität* und *Sukzessivität* auf, die darauf hinweisen, dass ein

Diskurs innerhalb eines bestimmten [...] Zeitraumes durch *prozessuales* und *sukzessives* Erscheinen der als Ereignis aufgefassten Texte [entsteht], die aufeinander Bezug nehmen, so dass innerhalb eines Diskurses ein polyphones Nebeneinander von Texten zu verzeichnen ist. (Spieß 2011: 112)

1 z. B. (Dis-)Likes, (Re-)Posts, (Re-)Tweet, Kommentar oder Reply, Chat, Statusmeldung, Bild, Video etc.

In Kombination mit der beschriebenen algorithmisch modifizierten Selektivität sind diesbezüglich mehrere Effekte denkbar. So wird beispielsweise in Kommentarspalten sozialer Medien die diachrone Perspektive, die die Anfänge germanistischer Diskurslinguistik als *Historische Semantik* (vgl. Busse 1987) ausmacht, mehr und mehr von einer Priorisierung der interaktionalen Aktualität überblendet, die zunächst einmal nichts über einen zeitlichen Diskurseintritt eines Beitrags aussagt. Auch der Prozesscharakter von Diskursen, ihre „generelle inhaltliche Unabschließbarkeit“ (Iske & Marotzki 2010: 148), wird von diesem Phänomen beeinflusst. Natürlich bleibt die Grundannahme einer prozessualen Entwicklung bestehen, dennoch sind Konstellationen möglich, in denen eine Eigendynamik der technischen Selektionsmechanismen entsteht, die eine Trägheit oder gar einen Stillstand des diskursiven Prozesses und seiner thematischen Entfaltung zur Folge hat. Echoblasen, Filterkammern und Schneeballeffekte sind die vielfach diskutierten Konsequenzen (vgl. z. B. Stark, Magin & Jürgens 2019), die auch in der Beispielanalyse oder unter der nachfolgenden Kategorie der *Kollektivierungs- und Individualisierungseffekte* (vgl. den Beitrag von Bubenhofer & Dreesen in diesem Band) noch näher behandelt werden. Die beschriebenen diskursiven Verschiebungen sind damit auch zentral für die seit langem geforderte auch analytische Erweiterung des Textbegriffs (vgl. z. B. Meier, Stefan 2016) sowie für narrative Untersuchungen (vgl. z. B. Mell & Gredel 2018 und Klinker & Obert 2019) und diskursive Gesprächs- und Interaktionsanalysen (vgl. z. B. Meier, Simon 2019).

3 Beispielanalyse

Die allgemein beschriebenen diskursiven Effekte, die sich aus den digitalen Bedingungen der *Aktualitätsdispositive* ergeben, sollen nun anhand des Kommentarbereichs des Videoportals *YouTube* genauer nachvollzogen werden. Ähnliche Diskursmechanismen ließen sich aber ebenso in anderen Online-Medienformaten (*Facebook*, *Twitter*, *Reddit* etc.) beschreiben, wenngleich die spezifischen medialen und technischen Voraussetzungen jeweils etwas variieren. Exemplarisch werden im Folgenden einerseits die algorithmisch evozierte Dynamik der Diskursstruktur diskutiert und andererseits analytische Zugänge zur Exploration sprachlich konstitutiver Diskursmuster in digitalen Medien. Als Datengrundlage dienen die Kommentare des YouTube-Videos „*Es ist ernst!*“ – *Merkel-Ansprache zur Corona-Ausbreitung*, welches am 18.03.2020 auf dem Kanal der *tagesschau* veröffentlicht wurde.

Wie bereits festgestellt wurde, zeichnet sich die sprachliche Interaktion in YouTube-Kommentaren als *user-generated content* vor allem durch eine ihr ei-

gene Form der Sequenzialität aus, die maßgeblich algorithmisch geprägt ist. Beispielsweise werden der/dem NutzerIn in der Standardeinstellung zunächst die sogenannten *Top-Kommentare* präsentiert; also eine Ansicht, die verschiedene für die/den UserIn nicht einsehbare Relevanz-Parameter (z. B. Anzahl der Likes, Replies in Abhängigkeit zur Uploadzeit, Aktivität des NutzerInnenaccounts) verrechnet und die Kommentare entsprechend sortiert darstellt. Für eine chronologische Kommentarspalte muss erst das entsprechende Feld *Neueste* zuerst angewählt werden. Dieser konstitutive Bestandteil von Aktualitätsdispositiven stellt gleichzeitig eine analytische Hürde dar: Es ist sehr schwierig, die maschinell suggerierte Relevanz der Top-Kommentare in einem Untersuchungskorpus abzubilden, da diese spezielle Reihenfolge weder über diverse Tools (wie z. B. die auch hier verwendeten *YouTube Data Tools*) noch im kompletten Umfang über die API (*application programming interface*) aufrufbar ist. Zwar verfügt die API über eine diesem Zweck entsprechende *relevance*-Option, der Download bricht bei einer entsprechend großen Menge an Kommentaren aufgrund einer eingebauten Zeitbegrenzung jedoch frühzeitig ab, sodass lediglich ein Bruchteil der Top-Kommentare heruntergeladen werden kann. Es bleibt also die Wahl, entweder alle Kommentare allerdings ohne Repräsentation ihrer Relevanzposition in einem Korpus zusammenzufassen oder nur auf einen Ausschnitt der Gesamtkommentare zurückzugreifen, die jedoch in der Reihenfolge der Top-Kommentare angezeigt werden.

Zunächst soll dieser zweite Ansatz verfolgt und dabei den Fragen nachgegangen werden, wie die technisch evozierte Selektion der Diskursbeiträge abläuft, ob Tendenzen auszumachen sind, welche Kommentare besonders häufig gelesen, weiterkommentiert und bewertet werden und wie hoch die Fluktuation in der Kommentarspalte ausfällt, also wie durchlässig der Relevanz-Algorithmus arbeitet. Dafür wurden mittels YouTube-API mehrere Kommentar-Korpora erstellt, die ab dem 19.03.2020 – ein Tag nach dem Upload des Beispielvideos – für eine Woche jeden Tag eine Momentaufnahme des extrem dynamischen Diskurses abbilden. Berücksichtigt wurden dabei lediglich die ersten 100 Kommentare ohne Replies, die der/dem NutzerIn in der Standardansicht präsentiert werden. Auf diese Weise sind sieben Korpora entstanden, die neben ebendieser Positionierung und dem Kommentar selbst zusätzlich Informationen zur Anzahl der Likes und Replies, zum Upload-Datum und der/dem AutorIn bereitstellen. Um die technisch-interaktionistische Aushandlung diskursiver Aktualität erfahrbar zu machen, wird hier eine Methode der *Visuellen Linguistik* (vgl. Bubenhofer 2020) gewählt, die nach Sybille Krämers (2009) Konzept der *operativen Bildlichkeit* die Sprachdaten mit den erwähnten Metadaten in Beziehung setzt, um insbesondere eine „*Operativität* [der Visualisierung sicherzustellen], die nicht nur Handhabbarkeit und Explorierbarkeit ermöglicht, sondern der zugleich eine ge-

genstandskonstituierende, eine generative Funktion zukommt.“ (Krämer 2009: 98). Es werden also Korrelationen und Abhängigkeiten sichtbar, die ohne die gewählte Form der Darstellung gar nicht erst beobachtbar wären. In diesem speziellen Fall lässt sich über eine interaktive html-basierte Grafik (Abb. 1), die in der Programmiersprache *R* mit den packages *ggplot2* und *plotly* erstellt wurde, die Entwicklung der Top-Kommentare über die erste Woche hin untersuchen. Mit dem Regler unterhalb des Diagramms kann folglich der Tag nach Videoupload (19.03.2020–25.03.2020) eingestellt werden, für den das Streudiagramm die auf der X-Achse eingetragene Relevanz-Position mit der Anzahl der Likes des jeweiligen Kommentars auf der Y-Achse in Beziehung setzt. Dieses Verhältnis wird etwas übersichtlicher in der Regressionslinie veranschaulicht. Darüber hinaus repräsentiert die Größe der Punkte die Anzahl der Replies auf den Kommentar und die Farbe deren Verfassungsdatum. Einen großen explorativen Mehrwert erhält die Grafik außerdem durch die Kontrollleiste, über die verschiedene Zoom- und Auswahloptionen bereitgestellt werden, sowie die Möglichkeit des Mouseover, der den jeweiligen Kommentar inklusive seiner Metadaten übersichtlich auflistet. Mit einem Click auf eines der Verfassungsdaten rechtsseitig können zudem einzelne Datenpunkte aus- und wieder eingeblendet werden.

Nun lassen sich mit dieser heuristischen Visualisierung schnell einige Erkenntnisse zur Dynamik der Top-Kommentare als Aktualitätsdispositiv ableiten: Zunächst fällt auf, dass an Tag 1 alle 100 Top-Kommentare auch am 19. März verfasst wurden, an Tag 2 immer noch 93. Es ist also kein Kommentar vom Tag des Videouploads am 18. März dabei und an Tag 2 lediglich sieben Kommentare vom 20. März, deren erster auch erst an Position 52 aufgelistet ist. Trotz dieser großen Überschneidung im Verfassungsdatum herrscht dennoch eine rege Fluktuation unter den Kommentaren. So finden sich bspw. 7 Kommentare, die an Tag 1 unter den Top 10 sind, an Tag 2 überhaupt nicht in den 100 Top-Kommentaren wieder, lediglich zwei sind ebenfalls in den Top 10. An Tag 3 ändert sich die Struktur noch einmal grundlegend, da zu diesem Zeitpunkt insgesamt 17 Kommentare vom 18. März als sehr relevant eingestuft werden, die allesamt vergleichsweise hohe Like- und Replywerte aufweisen und von da an in sehr stabiler Anzahl (zwischen 15 und 17) ihren Platz behaupten. Ebenso bleiben von diesem Tag an Kommentare vom 20. März annähernd konstant (zwischen 21 und 30). Diese Kommentar-Verteilung in Abhängigkeit zum Verfassungsdatum stabilisiert sich nun zunehmend. Von Tag 4 bis 7 kommen lediglich noch Kommentare vom 21. März als relevante Größe hinzu (zwischen acht und 16), ansonsten bleibt die größte Gruppe, diejenige vom 19. März, gefolgt vom 20. und 18. Aber nicht nur dieses Verhältnis wird kontinuierlich undurchlässiger, es festigt sich ebenso die konkrete Positionierung der einzelnen Top-Kommentare. Vergleicht man z. B. die Top 10-Kommentare von Tag 6 mit Tag 7, behalten acht Kommentare ihren Platz unter den ersten zehn, lediglich zwei rutschen

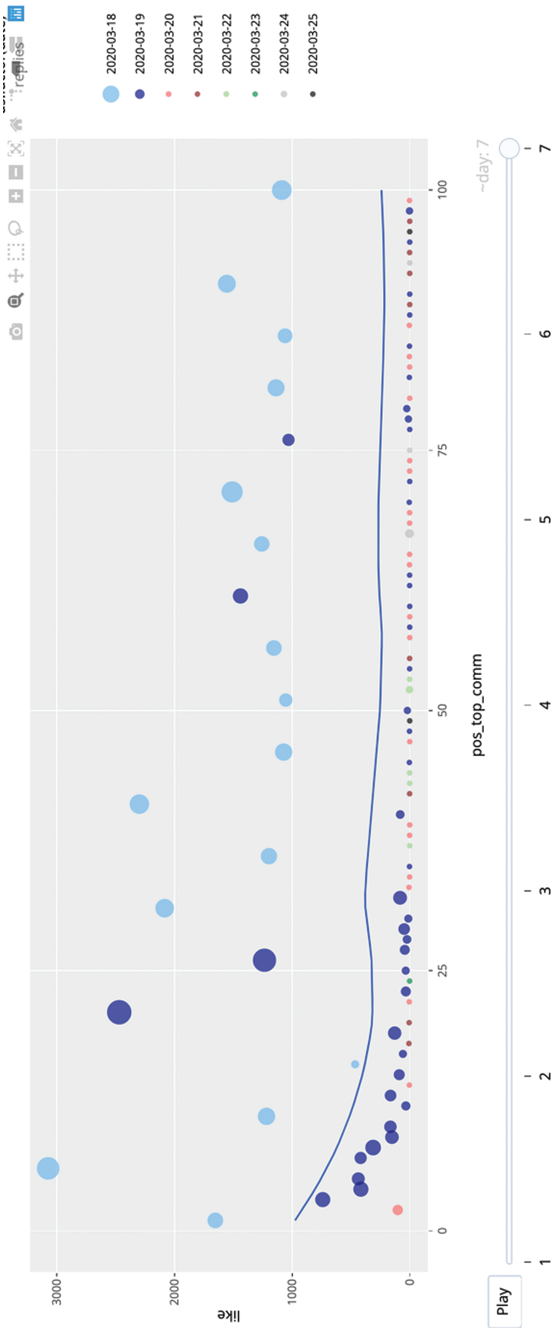


Abb. 1: Top-Kommetarverteilung des YouTube-Videos „Es ist ernst!“ – Merkel-Ansprache zur Corona-Ausbreitung in der ersten Woche nach Upload. Eigene Darstellung.

demnach auf Platz 18 bzw. 26 ab. Dass sich diese Diskursstruktur bereits nach einer Woche weitestgehend gefestigt hat, zeigt auch ein Blick in die Top 10-Kommentare gut sieben Monate nach Videoupload. Noch immer finden sich dort am 23.10.2020 neun Kommentare wieder, die bereits an Tag 7 die ersten Ränge belegt haben. Über die Regressionslinie der Likes und die Größe der Datenpunkte, die den jeweiligen Replywert visualisiert, lässt sich außerdem grob feststellen, dass vor allem unter den ersten 15–20 Positionen diese Parameter durchaus eine wesentliche Rolle in der Relevanzberechnung spielen, dennoch scheinen andere Faktoren mindestens einen ebenso großen Einfluss zu nehmen. Hohe Werte in diesen beiden einsehbaren Metadaten garantieren also ebenso wenig eine besonders hohe Platzierung wie niedrige Werte eine Einstufung in die 100 Top-Kommentare gänzlich verwehren.

Bis zu diesem Zeitpunkt wurde nun die sprachliche Verfasstheit der Kommentare noch nicht näher untersucht. Welche Kommentare sind es also, die einen verhältnismäßig hohen Partizipationsgrad erlangen und damit eine einflussreiche Diskursposition einnehmen? Zum größten Teil treten die Top-Kommentare in indirekte oder auch direkte Interaktion mit dem Videoinhalt und reagieren folglich auf die allgemeine Situation in der Corona-Krise oder die Ansprache der Bundeskanzlerin Merkel selbst. Metadiskursive Kommentare zu anderen NutzerInnen finden sich relativ selten, sind aber auch eher in den jeweiligen Replies zu suchen, die hier nicht analysiert wurden. Überwiegend stößt der Videoinhalt auf Zustimmung und Wohlwollen. Durchgehend finden sich unter den allerrelevantesten Kommentaren solche, die sich dem Dank der Kanzlerin anschließen oder diesen erweitern (1), die historische Tragweite der Situation betonen (2) oder den gesellschaftlichen Einschränkungen und Umstellungen mit Ironie beziehungsweise Nachdruck begegnen (3):

- (1) *„danke allen die für uns im supermarkt, in den krankenhäusern und apotheken arbeiten“*
- (1) *„danke an die putzkraft! die sehr oft vergessen wird und einen der wichtigsten jobs macht! ohne sauberkeit und hygiene wäre überhaupt nichts los!“*
- (2) *„das wird in 50 jahren in der schule analysiert. edit: bitte bleibt zuhause!“*
- (2) *„viel spaß an die zukünftigen generationen die diese rede im deutschunterricht analysieren werden“*
- (3) *„schon deprimierend wenn man herausfindet das der eigene lebensstil als quarantäne bezeichnet wird:(“*
- (3) *„das horten von klopapier zeigt, wieviele arschlöcher es in deutschland gibt“*

Ablehnende Kommentare gegenüber der Ansprache sind vergleichsweise selten in den Top-Komentaren der ersten Woche zu finden, was jedoch nicht bedeu-

tet, dass solche nicht auch geteilt werden. Dies zeigt die zweite Teilanalyse recht deutlich, die wie oben beschrieben den Ansatz verfolgt, nunmehr alle verfassten Kommentare zu untersuchen, jedoch ohne ihre Relevanzposition zu berücksichtigen. Dieses Untersuchungskorpus, das am 23.10.2020 mittels der *YouTube Data Tools* heruntergeladen wurde, umfasst ca. 170.000 tokens und beinhaltet abzüglich der Top-Kommentar-Platzierung dieselben Metadaten wie das der ersten Teilanalyse. Auch auf dieser Grundlage wurde nun mit denselben Techniken eine interaktive Grafik (Abb. 2) erstellt, die auf der X-Achse jedoch das Verfassungsdatum statt der Relevanz-Platzierung abträgt. Farblich werden die einzelnen Datenpunkte zusätzlich in zwei Gruppen unterteilt, die einerseits Kommentare mit einem aggregierten Like- und Replywert von mindestens zehn (rot) und andererseits von weniger als zehn (türkis) repräsentieren. Auf diese Weise soll wenigstens annäherungsweise ein Zugang zur algorithmischen Relevanzverteilung veranschaulicht werden, auch wenn diese wie oben gezeigt noch weitere Parameter beinhaltet. Bei einem ersten Blick auf den Graphen fällt schnell auf, dass Kommentare, die eine höhere Partizipation hervorrufen (rot) mit lediglich zwei Ausnahmen allesamt bis zum 21. März verfasst wurden.

Dies kann als ein weiteres Indiz für einen starken Schneeball-Effekt verstanden werden, der Kommentaren, die in den ersten Tagen erstellt wurden und die schnell viele Interaktionen in Form von Likes und Replies hervorrufen, mit ihrem algorithmisch suggerierten Aktualitätsversprechen eine weitaus größere Chance einräumt, von den UserInnen weiter aufgewertet und damit stets auch aktualisiert zu werden. Betrachtet man die weniger resonanten Kommentare (türkis), die zwar auch insbesondere in der ersten Woche verfasst wurden, insgesamt jedoch eine wesentlich breitere Streuung aufweisen (bis zum 22. Oktober), bemerkt man gegenüber den Top-Kommentaren der ersten Woche eine deutlich größere Anzahl ablehnender, invektiver oder verschwörungsmythischer Beiträge:

„Ich finde es unbegreiflich, dass die Deutschen ein Wort glauben, das diese Frau äußert.“

„Ansprache einer verlogenen Massenmörderin!“

„Hallo ihr glaubt alles was Merkel ihre Company sagt, da sieht das ihr blind seid“

„Diese Heuchlerin sollte vor den Coro-Untersuchungsausschuss!!! Und danach in den Knast!“

„In keinem Land gibt es durch Corona mehr tote als durch Influenza. Deshalb ist Corona für mich in erster Linie ein Instrument für Politiker um besser durch regieren zu können. [...]“

Diese Ergebnisse legen nahe, dass algorithmische Selektionsverfahren maßgeblich in den Aushandlungsprozess der beteiligten Diskurspositionen eingreifen und damit auch die Themenentfaltung des Diskurses filtern. Die in den ersten Tagen gesetzte und in den Top-Kommentaren etablierte Themenstruktur ist also wenigstens in diesem Beispiel kaum mehr zu durchbrechen. Gesellschaftli-

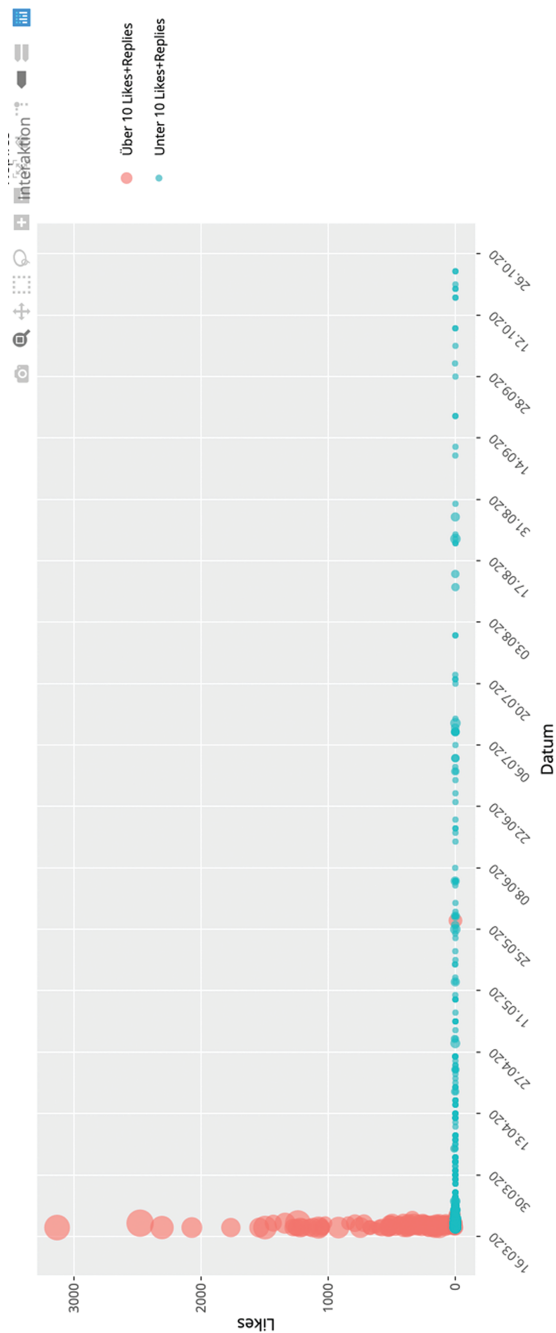


Abb. 2: Chronologische Kommentar-Verteilung des YouTube-Videos „Es ist ernst!“ – Merkel-Ansprache zur Corona-Ausbreitung. Eigene Darstellung.

che Diskurshandlungen in Form von digitalen Interaktionen und deren technische Verarbeitung gehen somit eine Verbindung ein, die die allgemeine Diskursdynamik stark prägen.

4 Fazit und Ausblick

Aktualitätsdispositive beschreiben also Entwicklungen digitaler Diskursivität, die aus den Affordanzen neuer interaktiver Medienformate in einer technisch überformten und algorithmisch modifizierten Umgebung entstehen. Interaktionen wie (Dis-)Likes, (Re-)Posts, (Re-)Tweets, Kommentare und Replies finden somit in konvergenter Gestalt ihres Aktualitätswertes Zugang zum Diskurs und wirken insbesondere auf die Selektion einflussreicher Diskurspositionen, die sequenzielle Struktur des Aussagengeflechts und damit auch auf die thematische Ordnung ein. Die Beispielanalyse von YouTube-Kommentaren hat nachgewiesen, dass die beschriebenen Effekte auch empirisch belegbar sind. Dennoch zeigt sie über die Visualisierung der entsprechenden technisch-interaktionalen Parameter lediglich einen ersten Zugang zur Untersuchung von Aktualitätsdispositiven auf. In diesem Sinne ist sie auch eher als vorbereitende Studie für eigentlich diskursanalytisch interessante Fragestellungen zu verstehen. So wären daran anschließend vor allem inhaltlich interessierte Methoden gut vorstellbar. Beispielsweise ließen sich über narrative Analysen musterhafte Sinnstrukturen aufdecken, die Aufschluss über gesellschaftliche Evaluations- oder Wahrheitsroutinen geben. Ebenso scheinen Interaktionsanalysen lohnend, die kulturelle Diskussionsstrategien oder affektive Bewegungen freilegen. Die interaktiven Visualisierungen sind als strukturentdeckendes heuristisches Werkzeug für die kulturanalytische Inaugenscheinnahme bestens geeignet.

Literatur

- Androutsopoulos, Jannis. 2010. Multimodal – intertextuell – heteroglossisch: Sprach-Gestalten in „Web 2.0“-Umgebungen. In Arnulf Deppermann & Angelika Linke (eds.), *Sprache intermedial. Stimme und Schrift, Bild und Ton*, 419–446. Berlin & New York: De Gruyter.
- Bubenhofer, Noah. 2020. *Visuelle Linguistik: Zur Genese, Funktion und Kategorisierung von Diagrammen in der Sprachwissenschaft*. Berlin & Boston: De Gruyter.
- Busse, Dietrich. 1987. *Historische Semantik. Analyse eines Programms*. Stuttgart: Klett-Cotta.
- Busse, Dietrich & Wolfgang Teubert. 1994. Ist Diskurs ein sprachwissenschaftliches Objekt? Zur Methodenfrage der historischen Semantik. In Dietrich Busse, Fritz Hermanns &

- Wolfgang Teubert (eds.), *Begriffsgeschichte und Diskursgeschichte. Methodenfragen und Forschungsergebnisse der historischen Semantik*, 10–28. Opladen: Westdeutscher Verlag.
- Dreesen, Philipp, Łukasz Kumięga & Constanze Spieß. 2012. Diskurs und Dispositiv als Gegenstände interdisziplinärer Forschung. Zur Einführung in den Sammelband. In Philipp Dreesen, Łukasz Kumięga & Constanze Spieß (eds.), *Mediendiskursanalyse: Diskurse – Dispositive – Medien – Macht*, 9–22. Wiesbaden: VS Verlag für Sozialwissenschaften.
- Foucault, Michel. 1978. *Dispositive der Macht. Über Sexualität, Wissen und Wahrheit*. Berlin: Merve.
- Fraas, Claudia & Michael Klemm. 2005. Diskurse – Medien – Mediendiskurse. Begriffsklärungen und Ausgangsfragen. In Michael Klemm & Claudia Fraas (eds.), *Mediendiskurse. Bestandsaufnahme und Perspektiven*, 1–8. Frankfurt, Berlin, Bern, New York, Paris & Wien: Lang.
- Iske, Stefan & Winfried Marotzki. 2010. Wikis: Reflexivität, Prozessualität und Partizipation. In Ben Bachmair (ed.), *Medienbildung in neuen Kulturräumen: Die deutschsprachige und britische Diskussion*, 141–151. Wiesbaden: VS Verlag für Sozialwissenschaften.
- Jenkins, Henry. 2006. *Convergence Culture: Where Old and New Media Collide*. New York: New York University Press.
- Klinker, Fabian & Josephine Obert. 2019. Macht und Konflikt – Narrative Wahrheitskonstruktionen in digitalen Medien am Beispiel der Ereignisse in Chemnitz 2018. *Diskurse – digital* 1(2). 1–38.
- Krämer, Sybille. 2009. Operative Bildlichkeit. Von der ‚Grammatologie‘ zu einer ‚Diagrammatologie‘? Reflexionen über erkennendes ‚Sehen‘. In Martina Heßler & Dieter Mersch (eds.), *Logik des Bildlichen*, 94–122. Bielefeld: transcript.
- Landert, Daniela. 2017. Participation as user involvement. In: Wolfram Bublitz, Andreas H. Jucker & Klaus P. Schneider (eds.), *Handbooks of Pragmatics*, 31–60. Berlin: De Gruyter.
- Lischka, Konrad & Christian Stöcker. 2017. Digitale Öffentlichkeit: Wie algorithmische Prozesse den gesellschaftlichen Diskurs beeinflussen: Arbeitspapier. *Impuls Algorithmenethik*.
- Meier, Simon. 2016. Wutreden – Konstruktion einer Gattung in den digitalen Medien. *Zeitschrift für germanistische Linguistik* 44 (1). 37–68.
- Meier, Simon. 2019. „Vollalimentierte Talkshowkonformisten“. In Hektor Haarkötter & Johanna Wergen (eds.), *Das YouTubeversum: Chancen und Disruptionen der Onlinevideo-Plattform in Theorie und Praxis*, 69–92. Wiesbaden: Springer Fachmedien.
- Meier, Stefan. 2016. Websites als multimodale digitale Texte. In Nina-Maria Klug & Hartmut Stöckl (eds.), *Handbuch Sprache im multimodalen Kontext*, 410–436. Berlin & Boston: De Gruyter.
- Mell, Ruth M. & Eva Gredel (eds.). 2018. Erzählen in digitalen Diskursen: die narrative Dimension der Neuen Medien. *Online publizierte Arbeiten zur Linguistik* 2018 (2).
- Opiłowski, Roman. 2012. Wie komplex ist die Fremdreferenz in der Werbung? Zur Diskursivität multimodaler Texte. In Philipp Dreesen, Łukasz Kumięga & Constanze Spieß (eds.), *Mediendiskursanalyse: Diskurse – Dispositive – Medien – Macht*, 229–250. Wiesbaden: VS Verlag für Sozialwissenschaften.
- Scharloth, Joachim, David Eugster & Noah Bubenhofer. 2013. Das Wuchern der Rhizome. Linguistische Diskursanalyse und Data-driven Turn. In Dietrich Busse & Wolfgang Teubert (eds.), *Linguistische Diskursanalyse: neue Perspektiven*, 345–380. Wiesbaden: Springer Fachmedien.

- Spieß, Constanze. 2011. *Diskurshandlungen. Theorie und Methode linguistischer Diskursanalyse am Beispiel der Bioethikdebatte*. Berlin & Boston: De Gruyter.
- Spitzmüller, Jürgen & Ingo Warnke. 2011. *Diskurslinguistik. Eine Einführung in Theorien und Methoden der transtextuellen Sprachanalyse*. Berlin: De Gruyter.
- Stark, Birgit, Melanie Magin & Pascal Jürgens. 2019. Maßlos überschätzt. Ein Überblick über theoretische Annahmen und empirische Befunde zu Filterblasen und Echokammern [Preprint]. In Mark Eisenegger, Marlis Prinzing, Patrik Ettinger & Roger Blum (eds.), *Digitaler Strukturwandel der Öffentlichkeit: Historische Verortung, Modelle und Konsequenzen*, 303–322. Wiesbaden: Springer VS.
- Weidacher, Georg & Konstanze Marx. 2014. *Internetlinguistik. Ein Lehr- und Arbeitsbuch*. Tübingen: Narr.
- Zillien, Nicole. 2008. Die (Wieder-)Entdeckung der Medien – Das Affordanzkonzept in der Mediensoziologie. *Sociologia Internationalis* 46(2). 161–181.